

PATHÉ-WOCHE

1913

Nr. 50



Szene aus dem großen Drama:
„Der Seelenverkäufer“
Dargestellt von russischen Hofschauspielern

Autographia Friedenau.

PATHÉ FRÈRES & CO

G. m. b. H.





Leih-Programm

№ 50



Erscheint am 15. November 1913

Große Dramen

Solanées	6352	Fürs Vaterland (F. A. I.)	505 m	1 Plakat
Salti		Die Gauklerin (Film d'Art)	770 m	1 Plakat
Behagen	1051	Der Alchimist (Literaria)	780 m	1 Plakat
Befremden	1044	Der Seelenverkäufer (Tanagra)	1100 m	1 Plakat

Kleine Komödien

Silen		In der Stille der Nacht (Monofilm)	350 m	
-------	--	------------------------------------	-------	--

Komische Bilder

Sociétaire	6345	Max und die Tochter des Kapitäns	300 m	1 Plakat
Sopha	6349	Der verstorbene Onkel (Modern Pictures)	220 m	
		Ein Wachhund gesucht	125 m	
Smalah	6339	Willi gedenkt zu heiraten (Comica)	185 m	
Fatro		Das verräterische Beinkleid (Monofilm)	175 m	

Naturaufnahmen

Socle	6347	Bangkok, Hauptstadt des Königreichs Siam (The Japanese-Film) K. gen.	125 m	
		Seefische und Süßwasserfische K. gen.	135 m	
Sermon	6258	Im zoologischen Garten zu Paris (Selecta-Film) Koloriert K. gen.	275 m	
Septuor	6233	Normannische Berglandschaften Koloriert K. gen.	80 m	

Pathé-Journal 244 B, 245 A.

bestürzten Freunde eilten ihm nach, doch nirgends war auch nur eine Spur von ihm zu finden und auch in seinem Hause erschien er nicht. Gerade als man in der Annahme, daß ihm infolge plötzlicher Geistesstörung ein Unfall zugestoßen sei, die Polizei benachrichtigen wollte, traf nach zwei banger Tagen ein Telegramm aus Antwerpen bei dem Vereinsvorstand ein mit folgendem zunächst ganz unverständlichen Wortlaut: „Das Kino hat mich erlöst. Euer glücklicher Jefke*.“ Bald aber ergab sich des Rätsels Lösung.

Unser alter Griesgram hatte nämlich bei der Wochenschau auf der weißen Wand den Einzug König Alberts in Antwerpen gesehen aus Anlaß der dortigen Hundertjahrfeier für den großen vlämischen Nationaldichter Hendrik Conscience. Dabei hatte er in der Menge, die sich hinter der Absperrung auf der Avenue de Keyzer drängte, ein junges Mädchen erblickt, dessen Schönheit durch die bescheidene Kleidung nur noch mehr hervortrat. Seltsame Empfindungen bestürmten sein Herz! erinnerte ihn die junge Dame nicht in jedem Zug an den Ingenieur, den er einst so schmählich ausgenutzt hatte? Mit den Jahren hatte er nämlich immer mehr sein Unrecht eingesehen und das hatte ihn so verbittert gemacht, daß alle seine geheimen Nachforschungen nach Meulemans' Verbleib erfolglos geblieben waren. Er war also aus dem Kino geradenwegs zum Nordbahnhof geeilt und mit einem der in kurzen Abständen sich folgenden Züge nach der Schelde-

*) Jef, soviel wie Josef, ist in Belgien einer der gebräuchlichsten Vornamen, im vertraulich-gemütlichen Verkehr wendet man die Verkleinerungsform an: Jefke.

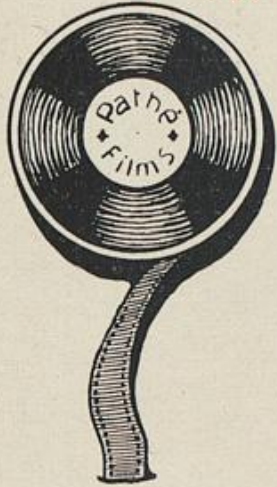
stadt gefahren. Dort war es ihm am zweiten Tage — nachdem er unzählige Meulemans, die sich aber immer wieder als andere als die gesuchten erwiesen, aufgesucht hatte und er schon fast an dem Gelingen verzweifelt war — geglückt, in einer Vorstadt, in einer bescheidenen, aber peinlich sauberen Mietswohnung eine Witwe dieses Namens ausfindig zu machen. In fliegender Hast setzte er den Zweck seines Besuches auseinander, ohne allerdings zunächst seinen Namen zu nennen. Die Witwe erzählte ihm schließlich, daß ihr Mann seinerzeit, nachdem er um die Früchte einer Erfindung, die ihn Jahre seines Lebens gekostet habe, gebracht worden sei, eine Stellung am Kongo angenommen habe. Dort sei er aber bald dem tückischen Fieber erlegen und habe sie und ihr einziges Kind, die damals zwölfjährige Maria im Elend zurückgelassen. Sie habe sich mit Stickerarbeiten durchgebracht und ihrer Tochter es ermöglicht, jetzt eine gut bezahlte Stellung bei einem großen Handelshause zu bekleiden...

So wurde es Pardekop möglich gemacht, an dem Kinde des Mannes, dessen frühen Tod er, wenn auch unbeabsichtigt, wohl hauptsächlich verschuldet hatte, alles wieder gut zu machen: Maria wurde Pardekops Frau und bei dem Hochzeitsmahl, zu dem alle Mitglieder des Vereins „Hecht“ geladen waren, bildete den Höhepunkt des Festes die Vorführung des Films, der seinem Herzen, dessen Eisrinde für immer geschmolzen ist, das so lange ersehnte Glück vermittelt hat. — Heute kräht bereits ein munterer kleiner Pardekopje auf Mevrouw Marias Schoß in dem früher so einsamen und stillen Hause dem glückstrahlenden Vater entgegen.

In der nächsten Nummer werden wir den Beitrag: „**Humor im Film**“ von Walter Thielemann veröffentlichen.

(D Red.)

Dokument

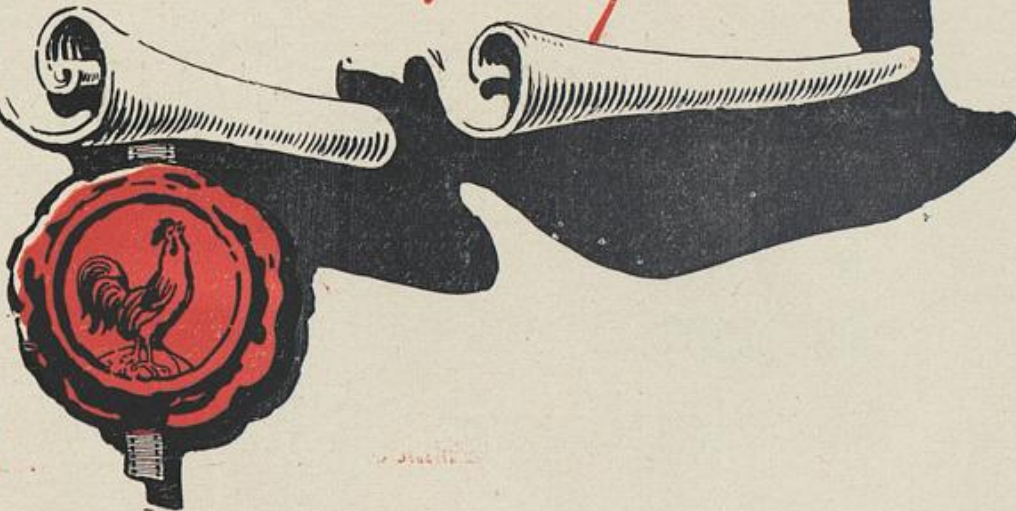


Besiegelt und ver-
briest ist auf Grund
der andauernden ~
künstlerischen und
geschäftlichen —

Riesenerfolge
die Zugkraft der



Pathé films.



In reicher Fülle und ununterbrochener
Produktion bringen Pathé Frères & Co.

Schlager=Serien



Große Dramen und Komödien

sowie

wissenschaftliche und
belehrende Films

Pathé-Vortrags-Tour

Mit dem 1. Oktober hat die Vortragsabteilung der Filiale Düsseldorf der Weltfirma Pathé Frères ihre Tätigkeit in größerem Rahmen aufgenommen. Diese Vortragsabteilung will mit ihren Arbeiten einem oft empfundenen Bedürfnis entsprechen. Wir leben in der Zeit, in der sich im kinematographischen Betriebe große Umwälzungen vollziehen. Während es einerseits unzweifelhaft ist, daß die üblichen kinematographischen Darbietungen wie Dramen, Komödien usw. immer mehr dem Geschmack der besseren Volksklasse nahe kommen, wird andererseits mit großem Eifer dahin gearbeitet, den Kinematographen der Wiedergabe von Naturaufnahmen, wissenschaftlichen Studien usw. dienstbar zu machen. Pathé Frères insbesondere war es, die, wie allseitig anerkannt wird, auf diesem Gebiete großzügig vorgegangen sind. Mehrere hundert Naturaufnahmen und wissenschaftliche Filme werden von ihnen im Laufe eines Jahres aufgenommen, und bald war in diesen Filmen ein Lager von solcher Reichhaltigkeit vorhanden, daß sich der Außenstehende kaum einen Begriff davon machen konnte. Es lag nun nahe, diesen Reichtum zu sichten und in großzügiger Weise der Öffentlichkeit, den Schulen, wissenschaftlichen und gemeinnützigen Bestrebungen dienstbar zu machen. Schon bisher hat man ja vielfach in besseren Kinos theatralische wissenschaftliche Abende veranstaltet, aber die Programme, die da geboten wurden, waren doch mehr zusammengestellt, wie es der Zufall ergab. Das Ideal war nun aber, der Kinodarbietung eines solchen Abends einen einheitlichen Charakter zu geben und doch abwechslungsreich, belehrend und unterhaltend zu sein. Es war dann ferner notwendig, diese Vorführungen von einem interessanten Vortrag erläutern zu lassen. Der Versuch ist jetzt gemacht und von schönstem Erfolge gekrönt. Er ist um so schöner anzuschlagen, als es sich um völliges Neuland handelte. In den Kinoprogrammen der Theater spielen die Naturaufnahmen ja unstreitbar eine etwas nebensächliche Rolle. Das große Publikum bringt ihnen nur ein verhältnismäßiges Interesse entgegen, und es erschien immerhin zweifelhaft, ob es gelingen würde, das Publikum einen ganzen Abend über mit solchen Darbietungen zu fesseln. Es ist gelungen, vor allem, weil der Reichtum an Material jede gewünschte Abwechslung gestattete und weil die Ver-

bindung zwischen kinematographischer Vorführung und instruktivem Vortrag sich als eine sehr glückliche erwies. — Die Pathé-Vortrags-Tour umfaßt vorerst die beiden Vorträge „Das Meer und seine Bewohner“ und „Heimat und Heimatschutz“. Beide haben die Feuerprobe der Öffentlichkeit bestanden, beide erweckten Staunen und Bewunderung und erbrachten den Beweis, daß dem Kinematographen auch auf diesem Gebiete eine glückliche Zukunft sicher ist. Ueber „Das Meer und seine Bewohner“ haben mehrfach Männer der Wissenschaft, wie Herr Prof. Janson vom Museum für Naturkunde in Cöln und Herr Direktor Bolau vom Zoologischen Garten in Düsseldorf unter Benutzung des Pathé-Films gesprochen. Die Presse in Cöln und Düsseldorf hat diese Vorführungen mit größter Anerkennung bedacht, und in der Tat bietet dieser Vortrag viel mehr Abwechslung, als man nach dem Titel annehmen könnte. Der Wunder des Ozeans sind ja unzählige, sie werden in vortrefflicher Weise dem Binnenländer klar gemacht, der meist vor Erstaunen erfüllt ist, wie man es möglich machen konnte, diese kinematographischen Aufnahmen herzustellen.

Der Vortrag „Heimat und Heimatschutz“ ist in einer größeren Anzahl von Städten von dem Reiseschriftsteller W. Kunde gehalten worden. Ueber ihn berichtet man am besten, wenn man einen Auszug aus den bisherigen Preßbesprechungen wiedergibt. So schrieb der Stadtanzeiger der Cölnischen Zeitung in seiner Abendausgabe vom 7. Oktober:

„Ueber „Heimat und Heimatschutz“ sprach gestern abend im großen Vortragssaale der Lesegesellschaft auf Veranlassung der Deutschen Pathé-Gesellschaft der Reiseschriftsteller W. Kunde. In dem Vortrag, der durch farben-kinematographische Filme und prächtige Lichtbilder erläutert wurde, schilderte der Vortragende die Schönheit der deutschen Heimat und ihre Tierwelt, um so Heimatliebe zu wecken und im Anschluß daran zum Heimatschutz anzuregen.

Landschaften aus dem Hochgebirge, dem Mittelgebirge und der Ebene, die deutschen Ströme und kleinere Flüsse, Binnenseen und das weite Meer, alte und neue deutsche Städte, zogen im ersten Teile des Vortrages, begleitet von trefflichen Aus-

führungen des Redners, im Bilde am Auge des Beschauers vorüber. Der zweite Teil war vor allem der Tierwelt und den ihr durch Kultur und Industrie drohenden Gefahren gewidmet. Idyllen aus der Vogelwelt, die sonst kein Mensch zu sehen bekommt, sah man auf dem kinematographischen Film. Interessante Szenen aus dem Leben der Raubvögel und des kleinen Raubzeuges, die bei den Folgen der zahlreichen Nachstellungen in Deutschland im Aussterben sind, wurden im Bilde gezeigt. Amphibien und Reptilien sah man bei ihren munteren Spielen und hochinteressante Wasservögel, denen leider mehr und mehr die Existenzbedingungen entzogen werden. Zum Schlusse gab der Vortragende einige beachtenswerte Winke, wie man die ständig fortschreitende Verödung der Heimat aufhalten könnte. Der Vortrag, der auch zeigte, welche Kulturarbeit der Film gerade auf dem Gebiete des Anschauungsunterrichtes noch zu leisten imstande ist, fand bei dem Publikum lebhaften Beifall.“

Aehnlich anerkennend lauten auch die Besprechungen der übrigen Zeitungen. Diese jüngste Richtung des kinematographischen Betriebes ist also auf dem Marsche. An der Oeffentlichkeit selbst wird es liegen, ob sie dem Film die Stelle verschaffen kann, die er als Kulturfaktor einzunehmen berechtigt ist. Es geht jetzt nicht mehr, zu verneinen und kritisch zu nörgeln, hier werden positive Taten geleistet und große Opfer gebracht. Möge die Vortragsabteilung der Firma Pathé Frères die verdiente Würdigung finden! Vereine, Schulen, Gesellschaften, aber auch natürlich die Lichtspieltheater, kommen in Betracht. Man setze sich möglichst bald mit der Filiale Düsseldorf der Firma Pathé Frères in Verbindung und überzeuge sich von der Güte des Darbotenen. Findet dieser Versuch den Anklang, den er verdient, dann sind weitere Taten auf diesem Gebiete zu erwarten zur Förderung der Kinematographenbewegung, zum Wohle der Volksbildung und einer geläuterten, edlen Volksunterhaltung.

Friedrich Kayßler

Am 6. d. Mts. wird in den Lichtspielen Mozartsaal der Literaria-Film „... welche sterben, wenn sie lieben“ zur Uraufführung gelangen. Dieser Filmroman zeigt uns das Schicksal eines naiv-gläubigen Malers, der schließlich an seiner Liebe zugrunde geht; die Hauptrolle wird gespielt von keinem geringeren als von Friedrich Kayßler, der hierdurch zum ersten Male zur Filmkunst in Beziehung tritt. Wir halten diesen Anlaß für geeignet, unsere Leser etwas eingehender mit diesem großen Bühnenkünstler, der nunmehr auch der unsere geworden ist, bekannt zu machen.

Friedrich Kayßler wurde als Sohn eines Arztes am 7. April 1874 zu Neurode in der Grafschaft Glatz geboren und ist somit ein engerer Landsmann Gerhart Hauptmanns. 1879 übersiedelten seine Eltern nach Breslau, woselbst er von 1880 bis 1893 das St. Maria- und Magdalena-Gymnasium besuchte. Nach dessen Absolvierung bezog er die Universität München, um staatswissenschaftlichen und philosophischen Studien obzuliegen; letztere nahmen in immer steigendem Maße sein Interesse in Anspruch, besonders nachdem er die süddeutsche Hochschule mit der heimischen Landesuniversität Breslau vertauscht hatte.

Seine psychologisch-physiologischen Studien brachten ihn ganz naturgemäß in Beziehungen zur Bühne, und es gelang im Jahre 1895 Dr. Brahms, der auf seine Begabung besonders für tragisch-dramatische Heldenrollen aufmerksam geworden war, ihn ans Deutsche Theater nach Berlin zu engagieren. Und nun begann Kayßler einen Triumphzug, der ihn sowohl in klassischen, wir erwähnen hier nur Hamlet, Othello, den Tempelherrn, Faust, Orest und Tasso, sowie den Prinzen von Homburg und Gyges, als auch in modernen Rollen, es sei erinnert an Oswald Alwing in „Die Gespenster“ und Rosmer in „Rosmersholm“, teils in festen Engagements, teils in Gastspielen in deutschen Landen sowohl an der Spree als an der Donau zu einem unserer meistgefeierten Tragöden machte. Nachdem er kurze Zeit am Stadttheater in Görlitz gewirkt, ging er 1898 ans Stadttheater nach Breslau, um von der Jahrhundertwende an seine Haupttätigkeit endgültig nach der Reichshauptstadt zu verlegen. Er wurde hier zusammen mit Max Reinhardt einer der Mitbegründer des Künstlertheaters „Schall und Rauch“, aus dem sich dann das Kleine Theater entwickelte. Als Reinhardt das Neue Theater hinzunahm, spielte Kayßler an beiden Bühnen. Diese

engen Beziehungen zu Reinhardt fanden auch am Deutschen Theater und den Kammerspielen ihre Fortsetzung. Nachdem er am Hebbeltheater neue Lorbeeren geerntet, widmete er seine Kunst dem Deutschen Schauspielhaus (vorm. Komische Oper).

Er lebt seit 1897 in glücklicher Ehe mit Helene Fehdmer, einer unserer bekanntesten Bühnenkünstlerinnen. Ein Sohn, der dieser Ehe im Jahre 1898 entsprossen, macht das Heim in dem idyllischen Schlachtensee bei Berlin zu einem buen retiro, in dem beide Ehegatten Frieden und Schwungkraft zu neuen Glanzleistungen finden.

Aber nicht nur als einer unserer ernsthaftesten Bühnenkünstler ist Friedrich Kayßler hervorgetreten, sondern auch als beachteter Schriftsteller. So schrieb er „Simplicius“, ein tragisches Märchen in fünf Akten, ferner „Pan im Salon“ und „Sagen aus Mjnheim“. Lesenswert sind auch seine „Schauspielernotizen“ und in „Worte zum Gedächtnis von Josef Kainz“ widmet er diesem Großen im Reiche der Kunst, der allzu früh von uns ging, einen tiefempfundenen und weitgeschätzten Nachruf.

Der große Künstler und feinsinnige Ästhet dem interessanten und vielbeachteten Entschluß, sich neben der Bühne — er wirkt zur Zeit am Berliner Lessing-Theater — auch dem Film zu widmen. Wenn auch das Kino seiner Natur nach noch auf abschbare Zeit der Wiedergabe letzter und höchster Kunst verschlossen sei, so schätze er als Künstler doch zunächst an ihm

die Möglichkeit, sich selbst objektiv zu sehen, sich selbst sachlich zu kritisieren und so die Distanz zu sich selbst zu finden. Der vielgeschmähte „Kientopp“ biete so schon allein aus dieser Erwägung heraus ein nicht zu unterschätzendes schauspielerisches Erziehungsmittel. Es sei klar, daß der Künstler, wenn die Linse gewissermaßen jeden seiner Atemzüge festnagelt, zu einer Höchstanspannung seiner Eigendisziplin und zur stärksten Konzentration seines Wollens und Könnens angespornt werde. Aber nicht allein diese rein-künstlerischen Erwägungen führten den Schauspieler von heute zum Kino, wer ehrlich sei, werde ruhig zugestehen, daß auch materielle Gründe hier mit den Ausschlag gäben. Der Künstler, der im Betriebe der modernen Großstadtbühne sein Heimatrecht am Theater verloren habe, sähe sich einfach durch die zunehmende Industrialisierung der Theaterbetriebe gezwungen, sich mit allen zulässigen Mitteln auf sich selbst zu stellen. Wer wolle ihm heute einen Vorwurf daraus machen, daß er sich bemühe, seinen Marktwert unablässig zu verstärken? So weit diese offene Meinungsäußerung, die interessante Streiflichter sowohl auf unsere Theaterzustände im allgemeinen, als auf das Verhältnis des Künstlers zum Kino im besonderen wirft.

Auf alle Fälle sind wir berechtigt, diesem neuen Zeitverheißer, als einem literarischen Ereignis mit hochgespannter Erwartung entgegenzusehen.

H. B.

Neuer großer Literaria-Film in Vorbereitung:

Das Regiments-Fest

von

Walter Turscinsky



„... welche sterben,

(Literaria-

mit Friedrich Kay-

„... welche sterben, wenn sie lieben“

Bruno Marbach, ein hervorragender Maler, ist, wie jede echte Künstlernatur, naiv und gläubig. Sein Leben war bisher angefüllt mit Arbeit und in den Mußestunden durch den Verkehr mit seiner Schwester, die bei ihm lebt, seine Sorgen und Freuden still mit ihm teilt und an ihm mit ebensolcher Zärtlichkeit hängt, wie er an ihr. Ein Jugendfreund, Alfred von Hohenau, ist der Dritte



„... welche sterben, wenn sie lieben“

In diesem Bunde. Die Vereinigung dieser Menschen erhält einen schmerzlichen Riß, als Hohenau, der unheilbar krank ist, auf dringendes Verlangen des Arztes nach dem Süden reisen muß, um dort Linderung seines Leidens zu suchen. In tiefer Ergriffenheit nehmen die beiden Freunde Abschied von einander; sie fühlen und wissen, daß es ein Abschied fürs Leben ist. — Bruno Marbach veranstaltet eine Ausstellung seiner Hauptwerke. In der Bildergalerie mit den Vorbereitungen dazu beschäftigt, erhält er den Besuch des Grafen Prechtler und dessen Gemahlin, die kommt, um den berühmten Künstler, der schon lange ihre Aufmerksamkeit erregt hat, kennen zu lernen. Diese Bekanntschaft reizt sie umso mehr, weil Marbach in der Gesellschaft als ein Sonderling bekannt ist, von dem es heißt, die Frauen spielten in seinem Leben keine Rolle. — Yvette, Gräfin Prechtler und der bürgerliche Maler Bruno Marbach stehen sich gegenüber, und diese erste Begegnung ist entscheidend für das Leben der beiden. Der Funke tiefer Leidenschaft schlägt und zündet. Yvette, die Frau von dreißig Jahren, fühlt sich in diesem gefährlichen Alter in ihrer Ehe unzufrieden und vernachlässigt. Sehnsucht nach Liebe, Stolz auf ihre Eroberung des berühmten Mannes und

— 8 —

wenn sie lieben“

Film)

ster in der Hauptrolle

betriedigte Eitelkeit sind von diesem Moment ab die Triebfedern ihres Fühlens und Handelns, und Bruno Marbach, dem bisher kein Weib nahegestanden, ist in seinem tiefsten Innern ergriffen von erster, tiefster Liebe. Für einen Mann wie Marbach kann die Leidenschaft für eine Frau nur zu höchstem Glück oder zu tiefstem Leid werden. Das Schicksal hat den Weg des



Leidens für ihn bestimmt und es vollendet sich in eheernen raschen Schritten. Seine glühende Liebe für Yvette und das heille Verlangen nach ihrem Besitz vernichten in alle ihm Vernunft, alle Überlegung, und hemmunglos taumelt er dem Abgrunde zu.

Für die angebetete Frau wird er zum Betrüger. Er verliert sein Ansehen als Mensch

— 9 —



„... welche sterben, wenn sie lieben“

und als Künstler. Er opfert für Yvette das Vermögen seiner Schwester, die an dem Untergang des geliebten Bruders stirbt. Er tötet im Zweikampf den Gatten Yvettes und im Kampf mit seinem besseren Ich verliert er sein geistiges Gleichgewicht. — Er versucht zwar sich von Yvette loszureißen, er glaubt sich von ihr befreit zu haben und hängt doch mit allen Fasern seines Lebens an ihr. — Vor eine letzte Prüfung gestellt, liegt es in seiner Hand, Yvette für immer zu gewinnen oder zu verlieren.

Er schwankt — und ist im Begriff, das Letzte, Ungeheuerlichste zu tun — durch einen Betrug, durch die Unterschlagung des letzten Willens seines inzwischen verstorbenen Jugendfreundes Hohenau, das Weib sich zu erringen, dem



er bisher alles geopfert, was ein Mann hinzugeben hat. — In diesem letzten Kampfe siegt seine bessere Natur über die dunkeln Mächte, die seit der ersten Begegnung mit Yvette sein Inneres beherrschen. Er sucht sie noch einmal auf, um ihr für immer Lebewohl zu sagen. — Von seiner tiefen Leidenschaft hingerissen, drückt er das geliebte Weib an sich

— 10 —

„... welche sterben, wenn sie lieben“

— ein erster und letzter heißer Kuß — dann stürzt er fort — und findet einen Weg zum Frieden in der Erfüllung seines Schicksals, das ihn dazu verurteilt hat, einer von denen zu sein — — welche sterben, wenn sie lieben.

+



— 11 —



Erscheint
am 29. November!

Pathé-
Schlager!

Telegramm-Code: Solanées — 6352

505 m — 1 Plakat

Fürs Vaterland

Großes Drama

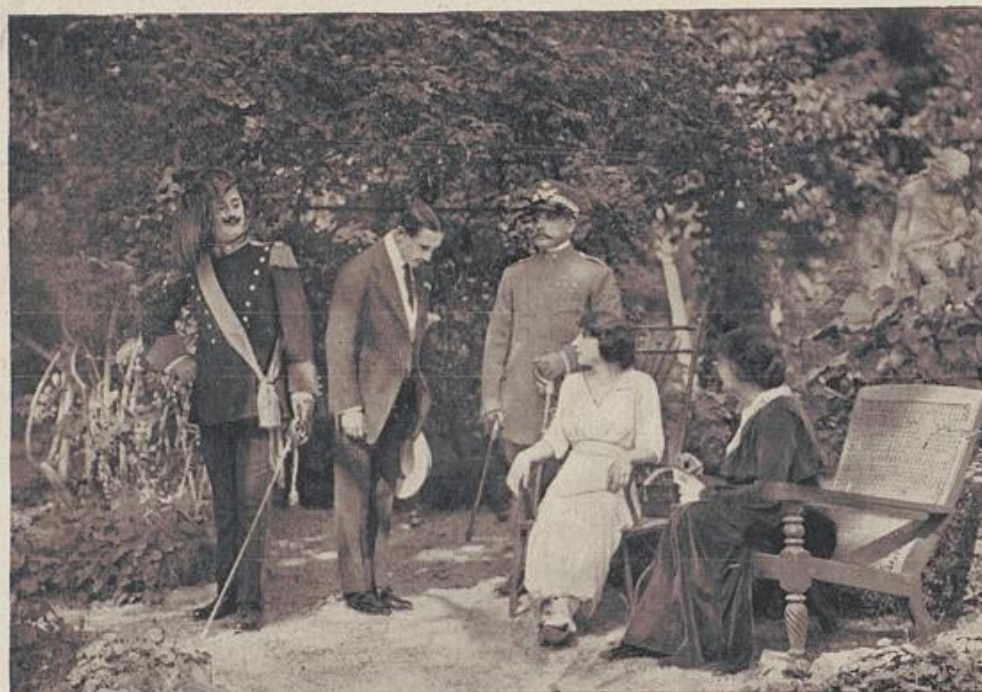
Personen:

General Barbaresco . . .	Herr Ettore Berti
Gustav Panelli . . .	Herr Guido Brigone
Franziska	Fräul. Paola Monti.

Franziska ist die Tochter des Generals Barbaresco und wird von Gustav Panelli, einem jungen Mann aus gut bürgerlicher Familie, der mit ihrem Bruder befreundet ist, geliebt.

in dem sein Freund, Franziskas Bruder, Leutnant ist. —

Kaum sind sie in Tripolis angekommen, als sie auch schon zur Front vorrücken müssen. In



Barbaresco hat das Geheimnis dieser Liebe entdeckt und da er ein offener Charakter ist, teilt er dem jungen Mann mit, daß er aus einer alten Soldatenfamilie stamme und seine Tochter nur einem Manne zur Frau geben könne, der im Dienste des Vaterlandes steht. Um diese Zeit werden gerade Freiwillige für den Kriegsdienst in Tripolis angenommen.

Panelli, der von Franziska nicht lassen will, ergreift die einzige Möglichkeit, später ihr Gatte werden zu können und läßt sich für den Soldatendienst anwerben — und zwar in demselben Regiment,

einem bald beginnenden Kampf wäre Franziskas Bruder von den Arabern getötet worden, wenn es Panelli dank seiner Geistesgegenwart nicht gelungen wäre, den Freund zu retten.

Er wird dabei aber selbst schwer verletzt und liegt lange Monate im Feldlazareth. Nach seiner Wiederherstellung kehrt er in die Heimat zurück — aber in seinem Gesicht sind einige häßliche Narben zurückgeblieben, die sein Gesicht entstellen.

Er teilt dies Franziskas mit und nimmt in dem

Schreiben zugleich Abschied von ihr, da er, wie er ausführt, mit seinem entstellten Gesicht nicht mehr hoffen dürfe, ihr Gatte zu werden. Ver-

kann ich glücklich werden. Eine Wunde hat noch niemals einen Helden entstellt.“

Bald sind die beiden in Liebe vereint, und der



zweiflung bemächtigt sich Franziskas, als sie seine Zeilen erhält, aber sie antwortet ihm umgehend:
 „Ihnen gehört mein Herz, und nur mit Ihnen

alte General Barbaresco ist der Familientradition nicht untreu geworden: er hat einen tapferen Krieger in die Familie aufgenommen.

Die Aktualitäten

von Pathé Frères sind die

Schnellste und zuverlässigste Berichterstattung!

Telegramm-Code: Salti

770 m - 1 Plakat

Die Gauklerin

Großes Drama

Der reiche Bankier Marbot hat sich in die junge Schwester des Fürsten von Sabran verliebt, wird aber von dem Fürsten abgewiesen, da dieser erfahren hat, daß der Bankier sein Vermögen in

dazu bereit zu finden, bei ihm so lange Dienste zu leisten, wie er es für gut halte. Marbot seinerseits will als Gegenleistung den Diebstahl verheimlichen.



Amerika nicht auf die ehrlichste Weise erworben haben soll.

Um sich an dem Fürsten zu rächen, nimmt Marbot die Zigeunerin Kalista ins Haus und will durch diese seine Rache an dem Fürsten ausüben. Während der Vorbereitungen hierzu will sich die Zigeunerin an dem Eigentum Marbots vergreifen, und dieser, der sie dabei erwischt, zwingt in seiner rücksichtslosen Art die Zigeunerin dazu, ihren beabsichtigten Diebstahl schriftlich einzugestehen und sich

Einige Zeit später ist die Zigeunerin die Geliebte des Bankiers geworden und hat sich nach und nach in eine Weltdame verwandelt, mit der der Bankier Staat macht, da sie eine hübsche Erscheinung ist.

Da will es der Zufall, daß sich der Fürst bei einem Fest in Kalista verliebt, und als der Bankier davon erfährt, gedenkt er auf die Weise seinen Racheplan zur Ausführung zu bringen, daß er dem

Fürsten die Herkunft Kalistas bis zum Tage der Hochzeit verschweigt. Erst nach der Trauung beab-

Fürsten zu zerstören. Kalista jedoch weiß die Intrigen des Bankiers



sichtigt Marbot, dem Fürsten die niedere Herkunft Kalistas zu offenbaren und so das Lebensglück des Fürsten zu vernichten und entflieht mit dem Fürsten ins Ausland.

Eine reizende Komödie ist der Film:

Klärchen heiratet

welcher im Programm Nr. 51 erscheint.

Telegramm-Code: Behagen — 1051

780 m — 1 Plakat

Der Alchimist

Großes Drama

Professor Stark, ein berühmter Chemiker, sucht auf chemischem Wege Gold zu gewinnen und wird dabei von seiner Assistentin Marie Ander unterstützt.

Unterdessen ist der Professor, der all sein Geld für alchemistische Versuche ausgegeben hat, in eine finanziell bedrängte Lage gekommen, er wird von allen Seiten von Gläubigern bestürmt; und da will



Eines Tages, als der Professor bei seiner Freundin Graziella weilt, kauft Marie ein seltsames Buch, welches „Alchemistisches Mysterium“ betitelt ist und von der Kunst: Gold auf künstlichem Wege zu erlangen, handelt.

Marie, die, ohne daß er es weiß, den Professor liebt, freut sich, ihm eine Ueberraschung bereiten zu können, und macht sich an die Zubereitung der Mixtur, zu der man, um nach den Angaben des Buches Erfolg zu haben, ein Quantum eigenes Blut beizumischen habe.

Marie bringt sich am Arm eine kleine Verwundung bei, läßt das Blut in die Mixtur tropfen und diese dann sich klären, was, wieder nach den Vorschriften des Buches, sich in einigen Tagen vollziehen muß.

er es noch einmal allen Ernstes versuchen, Gold auf chemischem Wege zu gewinnen.

Ohne zu wissen, daß seine Assistentin eine andere Mischung vorbereitet hat, und ohne deren Ingredienzien zu kennen, fährt er in seinen Experimenten fort und kann zu seiner Ueberraschung konstatieren, daß sich die Mischung endlich in Gold verwandelt hat.

Der glückliche Erfinder wechselt einen Teil des erzeugten Goldes in Banknoten um und ist nun in der Lage, sowohl seine Spielschulden bezahlen, wie auch seine Gläubiger befriedigen zu können.

Ohne einen weiteren Versuch angestellt zu haben, beschließt Stark, seine Erfindung zu veröffentlichen; und so teilt er der Akademie der Wissenschaften seine Erfindung mit und bittet um die Genehmigung, dieselbe öffentlich vorführen zu dürfen.

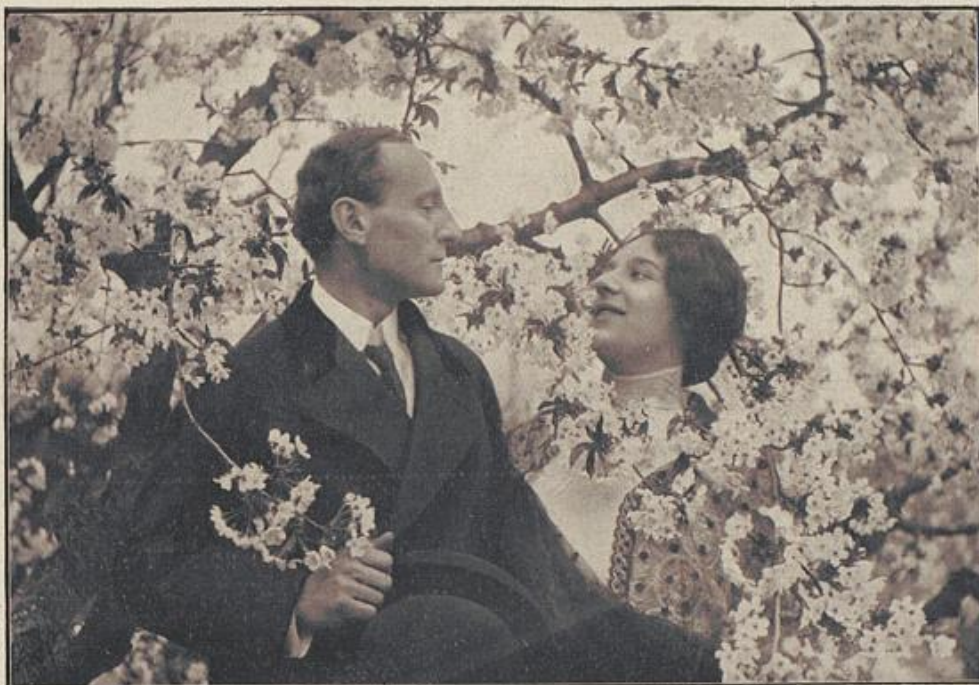
Die Nachricht von der Erfindung des Goldes ruft große Sensation hervor, und als der Abend des Vortrages kommt, ist der Saal der Akademie überfüllt. —

Marie erfährt erst in letzter Stunde von dem Vorhaben Starks, und da sie ihn aus verschmähter Liebe in dem Glauben gelassen hat, daß er es ist, der mit seiner Mischung Gold gewonnen hat, will sie ihn nun doch noch daran hindern, sich öffentlich zu blamieren.

Unterdessen ist Graziella mit ihrem Bruder in

„Lieber Meister!

Ich habe leider vergeblich versucht, Ihren gestrigen Vortrag zu verhindern. Ihr Mißerfolg war unvermeidlich, da nur ich das Geheimnis der Goldbereitung kenne. Dies Geheimnis will ich nicht preisgeben, denn das würde für die Menschheit ein Unglück bedeuten. Schon hat es, wie ich soeben aus der Zeitung ersehe, zwei Menschenleben gefordert, und ich selbst würde bei einem weiteren Versuche mein Leben aufs Spiel setzen.



das Laboratorium des Chemikers eingedrungen und beide versuchen, das Geheimnis der Goldbereitung zu ergründen. Da sie dabei aber unvorsichtig zu Werke gehen und irrtümlicherweise einen Explosionsstoff in die Mischung werfen, fliegt das Laboratorium in die Luft und die beiden werden dabei getötet.

Das geschah um dieselbe Zeit, da Professor Stark dem Gelächter der Zuhörerschaft in der Akademie preisgegeben wurde, als ihm sein Experiment der Goldzubereitung mißglückte. Verzweifelt schleppt er sich nach Hause.

Am anderen Morgen findet er folgenden Brief vor:

Bereits war ich nahe daran, Ihnen das Geheimnis zu enthüllen, da sah ich Sie in den Armen jener Frau, die nur Ihr Gold, nicht Ihr Herz begehrte. Seitdem haben Eifersucht und Liebesqualen mir für immer Schweigen auferlegt. Verzeihen Sie mir, und vergessen Sie Ihre, Ihnen bis in den Tod ergebene
 Marie Ander.“

Wie Schuppen fällt es nun von den Augen Starks. Er erkennt, daß er in seinem Arbeitseifer, und ganz von seinen Illusionen eingenommen, die stille Liebe seiner Assistentin zu ihm übersehen hat.

Nun weiß er, daß er im Herzen Marie Anders das wahre Gold finden wird

Telegramm-Code: Befremden — 1044

1100 m — 1 dopp. Plakat

Der Seelenverkäufer

Großes Drama

Mit trüben Blicken überfliegt Robert du Roy, der junge Lebemann, die vor ihm liegenden Rechnungen.

Immer wieder war es ihm bis jetzt gelungen, mit dem Hinweis auf seine reiche Heirat seine

„Und wenn Sie nicht bezahlen können, so schießen Sie sich meinerwegen eine Kugel vor den Kopf“ — ruft er dem völlig Niedergeschmetterten zu.

„Onkel, ich dulde es nicht, daß Du so sprichst, ich“ erklingt plötzlich neben Robert eine



Gläubiger zu verträgen. Doch seitdem seine Liaison mit Suzanne, einer extravaganten, verwöhnten und verschwenderischen Schönheit bekannt geworden war, wurde der Ton der Gläubiger ein anderer. Schon enthielten die Mahnschreiben versteckte Drohungen.

Am meisten drängte ihn sein Hauptgläubiger Burgart, der ihm mit der Zeit eine bedeutende Summe geliehen hatte.

Schweren Herzens machte sich Robert auf den Weg, Burgart aufzusuchen und denselben zu bitten, ihm noch eine kurze Frist gewähren zu wollen. Doch unerbittlich besteht Burgart auf seinem Schein:

weiche Frauenstimme, die verlegen abbricht, als beide Männer sich staunend zu ihr wenden. Burgarts Nichte, Kitty, die seit längerer Zeit eine tiefe Zuneigung zu Robert gefaßt hat, ist es, die sich mutig zu dessen Verteidigerin aufwirft.

Nun weiß Burgart, was das viele Fragen Kittys nach Robert, über dessen Verhältnisse usw. zu bedeuten hatte. Er schickt sie aus dem Zimmer und spricht eindringlich auf Robert ein, endlich das bis jetzt geführte Leben aufzugeben und sich eine regelte Häuslichkeit zu gründen. — „Sehen Sie meine Nichte an, sie ist rettungslos in Sie verliebt! Wer die einmal heiratet — — so 5—6 Millionen sind

dem sicher. Na, drei Wochen Zeit will ich Ihnen noch lassen, aber dann ist meine Geduld zu Ende.“

Aufgewühlt bis ins Innerste verläßt Robert seinen Bedränger.

Suzanne, die er zu Rate zieht, ist über die finanzielle Lage des Geliebten entsetzt und äußert die Meinung, daß nur eine reiche Heirat Robert und — auch ihr selbst helfen kann.

Der leichtsinnige junge Mann, der auch Kittys junge Schönheit schätzt, beginnt sie zu lieben, und eines Tages überraschen beide den Onkel mit der Anzeige der Verlobung.

Glücklich blickt Kitty zu dem Ideal ihrer Mäd-

stille junge Mädchen, die mit anbetender Liebe an ihm hing. Oft mußte er sich mit Gewalt von den früheren Bildern losreißen, so starkes, neues Leben bekamen sie in seiner Erinnerung.

Während diese Empfindungen ihn bestürmen, erhielt Robert ein Schreiben Suzannes, welche ihn und seine Gattin zur Jagdsaison nach Schloß Laroche ladet, dem Sommersitz Suzannes.

Wohl zögerte er im ersten Augenblick, seine Frau mit der Genossin seiner Junggesellenjahre zuzubringen, doch immer stärker wurde die Sehnsucht nach Suzanne, und Kitty war entzückt, als



chenträume auf, noch einmal spricht leise eine mahnende Stimme zu Robert: „Täusche sie nicht und verkaufe dich nicht“ — doch zu spät — morgen werden erneut die Gläubiger drängen, „es muß sein.“ —

Seit Wochen befindet sich Robert mit seiner jungen Frau auf der Hochzeitsreise.

Seine Sorgen sind verschwunden und doch will ihm die rechte Reise Freude nicht kommen. Wie so ganz anders war es früher, wenn er mit Suzanne und seinen Freunden eine Reise gemacht hatte! Wie mutwillig, ausgelassen konnte Suzanne sein, wie entzückend konnte sie durch ihre Launen, die dauernd wechselten, auf ihn wirken, — und nun dieses

er sie eines Tages mit dem Vorschlag überraschte, noch ein paar Wochen bei seiner „Cousine“ Suzanne auf deren Schloß Laroche in stiller Abgeschiedenheit zu verbringen.

Zwar war von einer stillen Abgeschiedenheit nichts zu merken, im Gegenteil hatte Suzanne eine glänzende Jagdgesellschaft auf Laroche gebeten, aber Kitty fühlte sich in der Nähe Suzannes, die sie mit Artigkeiten überhäufte, wohl, um so mehr, als sie bemerkte, wie glücklich Robert war. War er früher still, so war er jetzt der Lustigste und Ausgelassenste von allen, und manchmal tönte nachts, wenn sie schon zur Ruhe gegangen war, Roberts



Olga Mitkewiz, die eleganteste Schauspielerin der Newa

frohes Lachen an ihr Ohr, der noch mit den Jagdfreunden bei einem Trunke zusammen saß.

Die Tage flossen dahin. Einer glich dem andern, jeder brachte neue Freuden, bis zu der Nacht, wo alles, woran sie geglaubt hatte, ihre große Liebe zu Robert, die sie wie ein Heiligtum in sich getragen und gepflegt hatte, mit einemmal zusammenbrach. Die Nacht, in der sie Robert in den Armen Suzannes überraschte.

Wie ein Blitzschlag hatte diese Entdeckung sie niedergeschmettert, und als am anderen Morgen die Zofe Kitty ohnmächtig vor ihrem Bett an der Erde fand, war diese über das furchtbare Aussehen der Herrin entsetzt. „Schweig über das, was Du gesehen,“ war der strenge Befehl.

Und nun war aus Kitty eine andere geworden. Verschwunden war das träumerische Mädchen, das in blutigen Tränen ein verlorenes Glück beweint. Das Weib war geweckt, in dessen Innern eine Stimme nach Rache schrie.

Stundenlang konnte sie vor sich hinbrüten, wie sie dieser Frau und Robert den Schlag vergelten könnte. — Und endlich hatte sie den Weg gefunden.

Robert und seine Freunde waren zur Jagd; schon hatte Robert seinen Anstand bezogen, da hört er hinter sich Schritte, ein Bauernjunge eilt ihm nach und übergibt dem erstaunten Robert einen versiegelten Brief des Inhalts: „Herr Baron. Sie werden den Herrn Grafen Boulay vergebens erwarten, denn er hat ein Rendezvous mit Ihrer Frau. Eine Freundin.“

Robert überlegt. Niemand anders als Suzanne kann ihm diese Warnung geschickt haben. Aber noch zögert er, bis ihm plötzlich einfällt, daß Boulay wirklich nicht zur Jagd erschienen war.

Seine Unruhe wächst und wächst. Fünf Minuten später trifft Boulay wirklich auf dem Rendezvous-Platz ein und sucht vergeblich nach Robert, der inzwischen auf dem schnellsten Wege nach Laroche geeilt ist.

Im Vorraum zu Kittys Zimmer wird er von der Zofe zurückgehalten, die ihm den Eintritt in das Zimmer seiner Gattin verwehren will.

Da hört er die Stimme seiner Frau, welche zu jemandem sagt: „Um Gotteswillen, mein Mann, treten Sie hinter diesen Vorhang, er soll Sie nicht sehen!“

Mit künstlich aufgezwungener Ruhe betritt er das Zimmer. Ein leises verräterisches Flattern der Vorgänge zeigt, daß jemand hinter dieselben geflüchtet ist. Das blumengeschmückte Zimmer, die halbeleerte Sektflasche, daneben ein Männerrevolver, alles bestärkt ihn in seinem Verdacht. Er will sich auf den Vorhang stürzen, Kitty hält ihn zurück.

„Schwöre, daß du niemanden dort verbirgst.“

„Ich schwöre, daß ich keinen Mann dort verberge.“

Robert deutet auf die Sektflasche, den Revolver, und plötzlich hat er die Waffe in der Hand. Ein Schuß blitzt auf, ein furchtbarer Aufschrei ertönt hinter dem Vorhang und getroffen stürzt — Suzanne zu Boden.

Wie der Dämon der Rache steht ihm Kitty gegenüber. „Seelenverkäufer“ tönt es in ihm. Ja, er hatte sich, sein Glück, alles verloren, des Geldes wegen!

Telegramm-Code: Siten

350 m

In der Stille der Nacht

Kleine Komödie

Herr Oswald mußte geschäftshalber in die Provinz reisen, wo er länger aufgehalten wurde, als er gehnt hatte, so daß er zu dem Gesellschaftsabend, der in seinem Hause veranstaltet wird, nicht rechtzeitig zurück sein kann.

Ein Freund des Hauses, Otto Link, ist ein

Diener gesehen worden war, wird er verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Er kann und will kein Alibi nachweisen und wird als schuldig erklärt.

Da wird noch in letzter Stunde ein Mann verhaftet, bei dem man die Briefftasche, die Herrn



glühender Verehrer der Frau Oswald, und da er Frau Oswald sehen will, kommt er unangemeldet ins Haus und gelangt schließlich in Frau Oswalds Boudoir.

In derselben Nacht statten Diebe dem Hause einen Besuch ab, denen u. a. auch Oswalds Briefftasche in die Hände fällt. Da Otto Link von einem

Oswald gestohlen wurde, fand, und der dann auch bekennt, den Diebstahl begangen zu haben.

Für seine damalige Anwesenheit im Hause des Herrn Oswald findet Otto Link eine passende Erklärung und die Angelegenheit hat somit einen versöhnlich-heitern Abschluß gefunden.

Ein Wachhund gesucht

Komisch

Herr und Frau Müller bemerken des öfteren, daß Gassenjungen über den Zaun ihres Obstgartens steigen, um Aepfel zu stehlen. Sie beschließen daher sich einen Wachhund anzuschaffen und kleben an den Zaun einen Zettel mit der Aufschrift: „Ein Wachhund gesucht“.

das ganze Müllersche Haus davon voll ist. Frau Müller beschließt auszurücken; aber sie hat die Rechnung ohne den Wirt gemacht, denn sämtliche Hundebesitzer mit ihren Hunden rücken nach. Es beginnt nun eine tolle Flucht, an der sich immer mehr Passanten beteiligen — und schließlich



Da es nun sehr viele Hundebesitzer gibt, die ihre Hunde gern los werden möchten, wird das Ehepaar Müller von solch einem lebendigen Angebot großer und kleiner Rasse heimgesucht, daß bald

auch die hohe Polizei. Zum Schluß haben die Hundebesitzer die Jagd aufgegeben und nur die Köter allein sind übrig geblieben.

Telegramm-Code: Sociétaire — 6345

300 m — 1 Plakat

Max und die Tochter des Kapitäns

Humoreske, verfaßt und gespielt von Max Linder.

Der Kapitän Brocks ist ein großer Heros: 31 Rettungsmedaillen schmücken seine tapfere Brust. Zur Zeit befindet er sich mit seiner Tochter in einem Seebad. Hier wird das hübsche Töchterlein in Badekostüm von Max und seinem Freunde während eines Spazierganges bemerkt. Max ist sofort

Max unterbreitet nun seinem Freunde einen Plan, der dahin geht, daß dieser ein Meerbad nehmen, und sich dabei den Anschein geben solle, als ob er ertrinke, während Max ihm zu Hilfe eilen und sich so die Rettungsmedaille erschleichen solle. Max hat aber nicht daran gedacht, daß er nicht schwim-



Feuer und Flamme für das junge Mädchen; er schleicht sich nach der Badezelle, wo er gern diverse Säckelchen erschauen möchte. Er wird aber dabei vom Kapitän überrascht, der ihn mit einem amerikanischen Fußtritt an die Grenzen des guten Tons erinnert. Max macht keine Anstalten zum Widerstand, sondern empfiehlt sich auf gut französisch. Einen Tag später schreibt er aber doch an den Kapitän und bittet ihn um die Hand seiner Tochter. Dieser antwortet ihm, daß er seine Tochter nur einem beherzten Manne zur Frau geben werde. Diese Beherztheit ist für den Kapitän mit dem Besitz einer Rettungsmedaille identisch.

men kann, und als der entscheidende Moment kommt, wo er seinen Freund retten soll, ist der Freund derjenige, der den Retter retten muß. Er trägt den ohnmächtig gewordenen Max, der nicht wenig Wasser geschluckt hat, ans Land, und wird hier von dem Kapitän und seiner Tochter zu dem Rettungswerk beglückwünscht. Er gewinnt sofort die Gunst des Kapitäns und seiner Tochter und geht mit ihnen in angeregter Unterhaltung dem Kurhause zu, während Max, naß wie ein Pudel, im Sande sitzt, und den Davongehenden mit verzweifelter Miene nachschaut!

Willi gedenkt zu heiraten

(Comica)

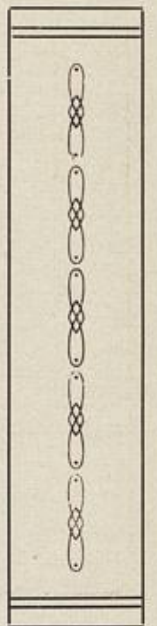
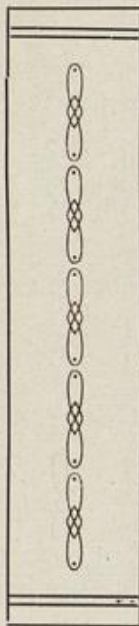
Komisch

Der kleine Willi ist nicht nur ein unablässig tätiger Filmschauspieler, sondern auch ein kleiner Schwenenöter, und so erküht er sich in diesem neuen Film, um die Hand seiner kleinen Freundin Hilda zu bitten. Hildas Vater weiß den kühnen Freier nicht anders los zu werden, als daß er ihn mit einer gesalzenen Ohrfeige zur Tür hinauskomplimentiert.

Aber Willi läßt sich durch solche „Kleinigkeiten“ nicht abschrecken; er schreibt an sein Bräut-

Fall kommt, ein Fahrrad. Da er aber auch mit diesem Vehikel nicht glücklicher ist, eilt er in den Fliegerschuppen und holt seinen Eindecker hervor.

Bald hat er auf dem Luftwege den Ort erreicht an dem Hilda mit ihren Eltern angekommen ist. Willi rutscht nun durch den Schornstein in das Zimmer Hildas, holt sie aus dem Bett und besteigt mit ihr das Flugzeug. Die Eltern gewahren die beiden hoch in der Luft schweben und laufen angstvoll auf die Straße. Im selben Augenblick erfolgt



lein, sie solle sich am Abend bereit halten, da er sie entführen wolle.

Inzwischen teilt ihm aber Hilda mit, daß ihre Eltern mit ihr verreisen wollen. Willi eilt spornstreichs nach dem Hause von Hildas Eltern. Aber er kommt nur an, um zu sehen, wie die kleine Hilda mit ihren Eltern im Auto davonfährt. Willi nimmt nun ebenfalls ein Auto, und als er mit diesem zu

in der Luft eine Explosion und der Eindecker stürzt herab. Die beiden Kinder, die ja immer von einem guten Engel beschützt werden, und besonders in solch einer komischen Handlung nicht Schaden leiden dürfen, verstecken sich in einer Scheune, wo sie dann endlich die rächende Nemesis in Gestalt des „Schwiegevaters“ ereilt.

Telegramm-Code: Sopha — 6349

220 m

Der verstorbene Onkel

Komisch

Paul schickt sein Dienstmädchen Klara zu seinem Onkel, und läßt ihn bitten, ihm 500 M. zu leihen, da er keinen Pfennig mehr besitze. Der Onkel ist aber schon des öfteren angepumpt worden und hat keine Lust, sein Portemonnaie von neuem zu öffnen. Vor allen Dingen möchte sich der Onkel davon überzeugen, ob der Neffe seiner Freigebigkeit auch würdig ist, und er verabredet mit dem Dienstmädchen, seinen Neffen auf eine von ihm originell genannte Art auf die Probe zu stellen.

Worte liest: „Achtung! Dein Onkel, der alte Geizhals, ist im anderen Zimmer versteckt. Er will sehen, wie sein Brief, den er auf den Tisch gelegt hat, auf Dich wirken wird.“

Paul hat sich diese Worte zu Gemüte geführt, kommt in das Zimmer, setzt sich mit der unschuldigsten Miene der Welt an den Tisch und findet wie von ungefähr den Brief. Er versteht es nun so ausgezeichnet, über den Tod des Onkels Verzweiflung zu heucheln, daß der alte Geizkragen aus seinem Ver-



Er geht mit Klara in die Wohnung Pauls, als dieser gerade abwesend ist und versteckt sich im Nebenzimmer, nachdem er seinem Neffen einen Brief auf dem Tisch gelegt hat, worin diesem von verwandtschaftlicher Seite mitgeteilt wird, daß sein Onkel gestorben sei.

Nun ist aber Klara heimlich die Braut Pauls, und um diesen vor der Falle zu warnen, die ihm sein Onkel gestellt hat, heftet sie einen Zettel an die Stubentür, worauf der heimkehrende Paul die

steck hervorkommt und seinen Neffen umarmt, der nun die Rolle des tödlich Bestürzten mit Vollendung spielt. Er händigt ihm das gewünschte Geld und noch einiges mehr ein. Im besten Einvernehmen trennen sich Onkel und Neffe. Der Onkel verläßt hierauf die Wohnung Pauls. — Als er aber außerhalb der Tür angelangt ist, fällt sein Blick auf den unglückseligen Zettel. Wutbebend stürzt er wieder ins Zimmer hinein — aber hier wird sein Zorn durch die Anmut des jungen Mädchens zerstreut. —

Telegramm-Code: Fatro

175 m

Das verräterische Beinkleid

(Monofilm)

Komisch

Herr Alfred ist von seiner Frau und seiner Schwiegermutter zu verschiedenen Einkäufen beauftragt worden. Unterwegs wird ihm von einer lustigen Unbekannten ein Beinkleid in die Tasche gesteckt. Als er nach Hause kommt, entdeckt seine Schwiegermutter dasselbe und erklärt dem verdutzten Schwiegersohn: „So lange Sie nicht sagen können, wo dieses Beinkleid her stammt, haben Sie kein Anrecht mehr auf meine Tochter.“

Alfred geht einen seiner Freunde um Rat an. Von dieser Seite soll ihm auch Rettung werden, denn als die beiden am anderen Tage die Schwiegermutter allein auf einer Bank im Park sitzen sehen, gibt der

Freund unserm Alfred den Rat, sich durch einen falschen Bart unkenntlich zu machen, und der Schwiegermutter einen Brief in die Hände zu spielen, in welchem er sie um ein Rendezvous bittet.

Dieses Rendezvous findet statt, und der Schrecken der Schwiegermutter ist groß, als der Fremde plötzlich den Bart abnimmt, und sich in ihren Schwiegersohn Alfred verwandelt, der ihr nun erklärt: „Sagen Sie zu meiner Frau, Sie hätten selbst das Beinkleid in meine Tasche gesteckt, oder ich erzähle alles.“

Alfred hat durch diesen Trick die Situation für sich gerettet!

An Komischen Films

erscheinen im Programm Nr. 51

Moritz

setzt sich in einen Ameisenhaufen

gespielt von Moritz Prince

Lehmann und der Tropenhelm

gespielt von André Deed

Statuetten



Max Linder

Moritz Prince

Außergewöhnlich gute Reklame, per Stück 7 MK.

Je nach der Ortslage zu beziehen durch:

Pathé Frères & Co. G. m. b. H., Berlin SW48, Friedrichstr. 235

oder durch nachstehende Filialen:

Leipzig, Goethestr. 1. Hamburg, Spitaler Str., Südseehaus. Düsseldorf, Schadowstraße 20-22.
Breslau, Bahnhofstr. 13. Frankfurt a. M., Bahnhofplatz 12. München, Kontorhaus, Arnulf-
straße 26. Karlsruhe i. B., Karlstr. 28. Posen, Berliner Str. 10. Straßburg i. Els., Mollengasse.

Im Programm Nr. 51 erscheinen die großen Dramen:

Selbstverleugnung

⟨F. A. J.⟩

Der Fliegerpreis

⟨Amerik. Kinema⟩

Amors Heirat

Herrlich coloriert

⟨S. C. A. G. L.⟩

Wie Robinson Crusoe

⟨Monofilm⟩

Telegramm-Code: Sermon — 6258

Koloriert — 275 m

Im zoologischen Garten zu Paris

Naturaufnahme

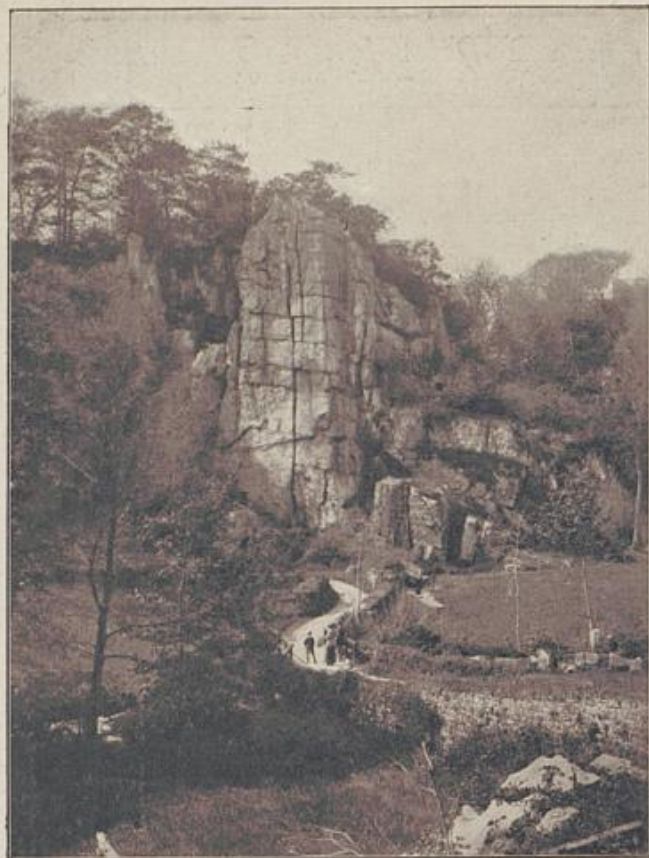
Die Sehenswürdigkeiten des Zoologischen Gartens in Paris sind so zahlreich und werden in dem darauf hinzuweisen, daß neben einer reichhaltigen Fauna die Leitung des Zoologischen Gartens Wert



neuen Film so ausführlich gezeigt, daß es hier zu weit führen würde, alle die Wunderdinge einzeln aufzuführen. Wir müssen uns darauf beschränken, darauf gelegt hat, die Hortikultur in überaus künstlerischer Weise zu pflegen.

Das Wunderöl Johann erneuert die Schornsteine Der Treppenteppich

sind weitere im Programm Nr. 51 erscheinende komische Films



Normannische Berglandschaften

Naturaufnahme

Dieses Bild veranschaulicht uns die herrlichen Berglandschaften auf Mortin in der Normandie. Die Mannigfaltigkeit in der Felsbildung, die rauschenden Wasserfälle, romantischen Schluchten, tiefen Täler und hochgeschwungenen Gipfel, müssen jeden Naturfreund in Begeisterung versetzen.

Telegr.-Code: Socle — 6347
125 m

Bangkok, Hauptstadt des Königreichs Siam

Naturaufnahme

Bangkok gehört zu den Städten, in denen das indische Leben in seiner ganzen Eigenart sich zeigt. Was dem Europäer besonders auffällt, sind die buddhistischen Priester oder „Bonzen“, die jeden Morgen bettelnd durch die Straßen ziehen. —

Eine der Hauptbelustigungen der Siamesen ist das Ballspiel, in welcher Kunst sie es zu solch einer Fertigkeit gebracht haben, daß sie als geborene Akrobaten gelten können. Wir haben auch reichlich Gelegenheit, den regen Verkehr auf dem Flusse Menam zu beobachten. Die weiteren Bilder des Films zeigen uns ein Fürstengräbnis, das sich unter märchenhaftem Gepränge vollzieht.



Verlag: Pathé frères & Co., G. m. b. H., Berlin SW. Verantw. Redakteur: Carl Hedinger, Berlin SW61. Druck R. Falk, Berlin W.



Pathé-Journal

Nr. 242 B

Hohen-Meißner bei Cassel:

Jahrhundertfeier des freideutschen Jugendtages.

London:

Nach der Grubenkatastrophe. Die beherzten Retter, die fünf Stunden in den totbringenden Dämpfen ausgehalten haben. Die Angehörigen der Bergleute sehen ängstlich die Listen durch.

Stockholm:

Feldgottesdienst des I. Garde-Regiments in Gegenwart I. K. Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Carl und deren Kinder.

Reims (Frankreich):

Herr Poincaré hat die Athletenschule besichtigt. Er wohnte verschiedenen Turnübungen bei, während über der Tribüne Flugzeuge kreisten.

Dormowo, Kreis Meseritz, Provinz Posen:

Hier lebt eine Frau Hedwig Stawna, welche amtlich beglaubigt 120 Jahre alt ist.

Peazzino (Schweiz):

Ein Personenzug ist in den Fluß Tessin gestürzt.

Amsterdam (Holland):

Eine Feuersbrunst hat eine Essenz- und Teer-Niederlage zerstört.

Die Pariser Mode:

Entwürfe von Andriey.

Berlin-Johannisthal:

Der Aviatiker Pégoud führt auf dem hiesigen Flugplatz seine staunenerregenden Sturzflüge aus.

Nr. 243 A

Stettin:

Durch S. K. Hoheit Prinz Eitel Friedrich wurde das Kaiser-Friedrich-Denkmal feierlichst eingeweiht.

Rom (Italien):

Die Karabinieri sind vereidigt worden.

München:

Der Autobus im Dienste des Fernverkehrs. (Probefahrt der Pressevertreter.)

Illy-les-Moulineaux (Frankreich):

Der Flieger Dancourt und sein Begleiter Roux sind auf einem Eindecker Borel zu einem Flug nach Aegypten aufgestiegen.

Leipzig:

Ballon-Wettfliegen anlässlich der Tagung des Deutschen Luftfahrer-Verbandes.

Liverpool:

Hier wurden Versuche mit einem neuen, nicht untergehenden Rettungsboot angestellt.

Crignon (Frankreich):

Herr Poincaré besichtigte in Begleitung des Landwirtschaftsministers Clémentel in der Schule zu Crignon die ersten öffentlichen Versuche mechanischer Bebauung.

Pathé=
Projektions=Apparate
sind die
vollkommensten

Pathé = Projektions = Apparate
sind stabil, praktisch und billig

Mit

Pathé = Projektions = Apparaten

erzielt man eine glänzende Vor-
führung, tadellos stehende, äußerst
scharfe, flimmerfreie Bilder ::

Apparate=Katalog gratis und franko

RICHARD FALK, BERLIN W.66